

## Soziale Netzwerke

# Drum prüfe, wer sich online bindet

**Facebook, Twitter, Swisstalk, Xing: Soziale Netzwerke sind «in». Wir stellen die populärsten vor und zeigen Ihnen, wie Sie sich gegen die Missbräuche schützen können.**

VON FELIX WEBER

Sie wollen online Kontakte knüpfen und pflegen? Einen neuen Job suchen? Launige Kommentare verbreiten? Leute an eine Veranstaltung locken? Musik entdecken? Mit wildfremden Leuten plaudern? Für all dies gibt es im Internet spezialisierte Plattformen. Die Zahl dieser so genannten Sozialen Netzwerke ist riesig: Allein im deutschsprachigen Raum gibt es davon Aberdutzende – und es werden immer mehr. Deshalb vorweg der erste Tipp: Überlegen Sie sich gut, bei welchen Netzwerken Sie mitmachen wollen, und beschränken Sie sich auf ein paar wenige. Denn die aktive Teilnahme kann ganz schön Zeit fressen.

Das wohl bekannteste Netzwerk ist nach wie vor **Facebook** ([www.facebook.com](http://www.facebook.com)). Es schafft Kontakte über alle Grenzen hinweg, eignet sich aber auch für lokale Freundschaften. Wobei die Plattform mit dem Wort «Freund» locker umgeht: Sie schlägt aufgrund von Verknüpfungen in ihrer Datenbank Mitglieder andern Mitgliedern als potenzielle Freunde vor. Sind beide Seiten einverstanden, genügt je ein Mausklick, und die Facebook-Freundschaft ist besiegelt.

## 400 Millionen Mitglieder

Einzigste Voraussetzung fürs Mitmachen ist der Zugang zum World Wide Web. Entsprechend riesig ist die Facebook-Community: Weltweit sollen zurzeit rund 400 Millionen Mitglieder angemeldet sein. Wie viele davon wirklich aktiv sind, weiss niemand so genau. Fakt ist jedenfalls, dass viele Facebook-Profilen verwaist sind. Ebenso klar ist, dass Profile oft geschönte oder total falsche Angaben enthalten.

Solche Unzulänglichkeiten stellt man praktisch bei jeder Plattform fest, auf der man sich anonym online anmelden kann. Und sie werden auch fleissig ausgenutzt. Zum Beispiel bei Dating-Websites, die unbesehen jedes eingegebene Frauen-Profil kostenlos aufschalten. Hauptprofiteure sind in diesem Fall die Betreiber, die von der viel zu gutgläubigen männlichen Kundschaft hohe Abogebühren kassieren. Wobei dies noch eine der harmloseren Fallen ist, die

im Dschungel der Sozialen Netzwerke versteckt sind (siehe Kasten).

Was immer Sie auf Facebook publizieren, wird sofort Ihren Freunden unter der Rubrik «Neuigkeiten» angezeigt. Falls Ihnen das nicht genügt, weil Sie sich eine grössere Empfängergemeinde wünschen, brauchen Sie **Twitter** ([www.twitter.com](http://www.twitter.com)). Allerdings müssen Sie sich bei Twitter auf getippte Kurznachrichten mit maximal 140 Zeichen beschränken.

Antworten auf solche «Tweets» dürfen Sie ebenso wenig erwarten wie solche auf ihre Facebook-News: Toll, wenn Feedback kommt – und sonst muss es Ihnen egal sein. Wenn Sie das stört, sind Sie auf der falschen Plattform. Versuchen Sie es in diesem Fall mit **Swisstalk** ([www.swisstalk.ch](http://www.swisstalk.ch)), der ältesten und grössten Chat-Plattform der Schweiz. Hier ist die Chance grösser, dass ihr Gezwitscher zu

einer Plauderei mit Gegenüber führt. Soll noch mehr daraus werden – etwa eine reale private Freundschaft –, empfiehlt sich allenfalls die Mitgliedschaft bei einer Single-Börse. Machen Sie sich aber keine Illusionen: Selbst die beste Partnervermittlung gibt Ihnen keine Garantie für den erhofften Erfolg, sondern höchstens Garantie für ein Minimum an Kontakten. Nur eines ist Ihnen bei einer solchen Mitgliedschaft ganz sicher:

Abokosten, die rasch einen dreistelligen Frankenbetrag erreichen und zudem bei einigen Anbietern munter weiterlaufen, wenn Sie den online eingegangenen Vertrag nicht einen Monat im Voraus handschriftlich kündigen.

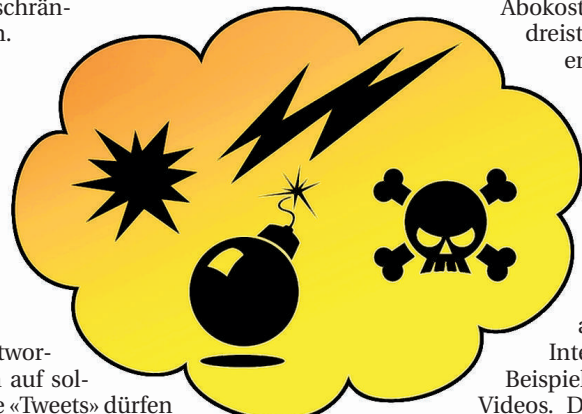
Online-Freundschaften lassen sich auch über gemeinsame Interessen knüpfen – zum Beispiel an Musik, Bildern oder Videos. Dafür gibt es die Plattformen **Last FM** ([www.lastfm.de](http://www.lastfm.de)) und **Flickr** ([www.flickr.com](http://www.flickr.com)). Last FM bietet

Ihnen zudem die Chance, neue Musik kennen zu lernen, die Ihrem Geschmack entspricht; bei Flickr können Sie eigene Fotoalben online publizieren und Erfahrungen austauschen.

## Unterhaltung ist das Ziel

Eines ist klar: Der Grossteil der Sozialen Netzwerke zielt auf Unterhaltung und private Interessen. Bemerkenswerte Ausnahmen sind die Business-Netzwerke **Xing** ([www.xing.com](http://www.xing.com)) und **LinkedIn** ([www.linkedin.com](http://www.linkedin.com)). LinkedIn zählt weltweit 60 Millionen Mitglieder und ist vor allem in den angelsächsischen Ländern stark verbreitet; das wesentlich kleinere Xing (8 Millionen) hat hingegen eine relativ bedeutende deutschsprachige Mitgliedergemeinde.

Beide Netzwerke dienen in erster Linie dazu, neue berufliche Kontakte aufzubauen, Jobs zu suchen, Projekte in der Community zu präsentieren oder auf geschäftliche Veranstaltungen hinzuweisen. Entsprechend seriös geht es hier auch zu und her: Der Wahrheitsgehalt der Profile ist bestimmt grösser als bei privaten Netzwerken, und die meisten Mitglieder publizieren über sich nur Informationen, die auch sachdienlich sind. Gratis bieten beide Netzwerke lediglich rudimentäre Funktionen an; wer sie richtig nutzen will, muss eine Abogebühr entrichten, die zumindest bei LinkedIn ganz schön ins Geld gehen kann: Eine normale Mitgliedschaft kostet dort 25 Dollar pro Monat. Bei Xing ist man schon für ein Drittel dieses Betrags dabei.



Hüten Sie sich davor, Ihrem Ärger über den Chef auf Facebook Luft zu lassen – das kann ins Auge gehen. ILLUSTRATION BRUNO MUFF

## EXPRESS

- ▶ In sozialen Netzwerken können Sie schnell neue «Freunde» finden.
- ▶ Deren Absichten sind allerdings nicht immer transparent.

## SO SCHÜTZEN SIE SICH

### Fallen vermeiden

Soziale Netzwerke sind populär – auch bei unerfahrenen PC-Nutzern. Das nutzen Cyberkriminelle schamlos aus und versuchen mit allen Tricks, persönliche Angaben von Mitgliedern aus den Netzwerken zu fischen. Wie können Sie sich dagegen schützen?

1. Erlauben Sie lediglich Ihren Online-Freunden Zugang auf Ihre Profildaten (Adresse, Geburtsdatum usw.) und vor allem auf private Fotos. Denken Sie daran, dass Arbeitgeber vor einer Anstellung gern das Internet konsultieren.
2. Geben Sie nie Ihre Benutzerdaten preis. Wenn Sie per E-Mail aufgefordert werden, sich beim Netzwerk anzumelden, handelt es sich wahrscheinlich um einen Versuch, Ihre Login-Daten «abzufischen».
3. Hüten Sie sich davor, Betriebsinterna zu publizieren oder Ihrem Ärger über den Chef auf Facebook oder Twitter Luft zu lassen. Denn Sie können nicht wissen, wer das alles lesen könnte.
4. Lassen Sie Vorsicht walten, wenn Fremde Sie kontaktieren. Laden Sie angebotene Dateien keinesfalls herunter – sie könnten mit Malware (Viren, Trojanische Pferde usw.) verseucht sein.
5. Verwenden Sie anstelle Ihrer eigenen E-Mail-Adresse wenn möglich eine anonyme Wegwerf-Adresse vom Dienst Trash-Mail ([www.trash-mail.com](http://www.trash-mail.com)). So landen weniger Spam-Mails in Ihrer Inbox.